



Im Beitrag wird erläutert, wie Kompetenzrahmen Kompetenzen systematisch als komplexes Zusammenspiel von Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen bzw. Haltungen strukturieren. Kompetenzmodelle dienen als vielseitiges Instrument verschiedenen Zwecken und unterschiedlichen Adressatengruppen. Sie können bei der Konzeption, der konkreten Planung und Umsetzung von Lernprozessen sowie bei der Anerkennung von Kompetenzen eingesetzt werden. Die Vielfalt an Anwendungsmöglichkeiten macht Kompetenzrahmen auch für die außerschulische Bildung besonders interessant und wertvoll.

Schlagworte: Demokratie; Politische Bildung; Kompetenz; Pluralismus; Diversität; Lebenslanges Lernen; Menschenrecht; Weiterbildung; Bürger, Selbstwirksamkeit; Europäischen Union
Zitiervorschlag: Zimmermann, N.-E. (2024). Demokratie als Kompetenz. *weiter bilden*, 31(3), 32-36. Bielefeld: wbv Publikation.
<https://doi.org/10.3278/WBDIE2403W10>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Nils-Eyk Zimmermann

Demokratie als Kompetenz

Ein Überblick über europäische Kompetenzrahmen aus Sicht der politischen Bildung

aus: *Bilden für die Demokratie* (WBDIE2403W)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 32 - 36
DOI: 10.3278/WBDIE2403W010

Ein Überblick über europäische Kompetenzrahmen aus Sicht der politischen Bildung

Demokratie als Kompetenz

NILS-EYK ZIMMERMANN

Kompetenzrahmen arrangieren Kompetenzen systematisch als komplexen Zusammenklang von Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen/Haltungen. Als Instrument können Kompetenzmodelle verschiedenen Zwecken und unterschiedlichen Adressat*innen bei der Konzeption, der konkreten Planung und Umsetzung von Lernen sowie bei der Anerkennung dienen. Die Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten macht sie auch für die außerschulische Bildung interessant.

Seit über zwei Jahrzehnten wird auf europäischer Ebene an Konzepten und Praktiken sowohl der politischen Bildung und der Menschenrechtsarbeit gearbeitet. Eine besondere Rolle für die politische Bildung (speziell in der Jugendbildung) hat hierbei der Europarat. Sein systematischster Beitrag ist der Referenzrahmen Kompetenzen für eine demokratische Kultur. Damit fördert er die Verbreitung eines kompetenzorientierten Verständnisses politischer Bildung, das Demokratie, Pluralismus, Diversität ins Zentrum subjektorientierten und emanzipatorischen Lernens stellt. In der Europäischen Union wurden entlang der Idee, Bildung mit von Schlüsselkompetenzen im Verständnis von Bildung als lebenslanges Lernen zu fördern, verschiedene Kompetenzmodelle und Beimaterialien entwickelt. Während die besonders in Deutschland geäußerten Befürchtungen bezüglich des allgemeinen Ansatzes sich in der Realität formalen und nonformalen Lernens weitestgehend nicht bestätigten, stellt sich nunmehr die Frage, welche Rolle hierbei Kompetenzmodelle spielen. Die Herausforderung verschob sich vom Verstehen des Ansatzes zur sinnvollen Integration komplexer Rahmenwerke entlang eigener Qualitätsvorstellungen in konkreten Bildungskontexten.

Weil die Entwicklung von Kompetenzmodellen sehr stark von europäischen Impulsen ausgeht, gibt dieser Beitrag einen

Überblick über die entsprechenden Rahmen aus der Sicht der politischen Bildung und der Erwachsenenbildung.

RFCD C – Kompetenzen für eine demokratische Kultur

Seit Ende der 1990er Jahre entwickelte sich der Europarat zu einem maßgeblichen Akteur der politischen und der Menschenrechtsbildung (Education for Democratic Citizenship/Human Rights Education, EDC/HRE). Politische Bildung definiert er in seiner Charta für politische Bildung und Menschenrechtsbildung wie folgt: »Lernende durch die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Verständnis sowie durch die Entwicklung ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens zu befähigen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, den Wert von Vielfalt zu schätzen und im demokratischen Leben eine aktive Rolle zu übernehmen, in der Absicht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und zu bewahren« (Europarat, 2010).

Unter diesen Prämissen und aufbauend auf Impulsen aus der praktischen Arbeit des Europarats zu Ansätzen, Methodik und Qualität der EDC/HRE wurde seit 2013 am Kompetenzrah-

men für demokratische Kultur (Reference Framework Competences for Democratic Culture, RFCDC) gearbeitet, wesentlich vorangebracht von Andorra, das damals den Vorsitz im Rat der Minister des Europarats innehatte (über die Genese informiert: Barret, 2020).

Das Konzept macht »demokratische Kultur« zum zentralen Bezugspunkt von EDC/HRE und bezieht dabei besonders den »interkulturellen Dialog« ein. Es geht davon aus, dass demokratische Institutionen und Ordnungen von Bürger*innen getragen werden und dass die Art und Weise, wie Bürger*innen Zusammenleben praktizieren, Demokratie real bzw. funktionierend macht: »Zum einen kann also die Demokratie nicht ohne demokratische Institutionen und Gesetze bestehen, zum anderen aber können diese Institutionen selbst nur funktionieren, wenn die Bürgerinnen und Bürger eine demokratische Kultur pflegen und demokratische Werte und Haltungen vertreten« (Europarat, 2023, S. 25). »Interkultureller Dialog« beschreibt die Kommunikation zwischen »Menschen mit verschiedenen kulturellen Zugehörigkeiten« (Europarat, 2018, S. 24), weist also von älteren Konzepten interkultureller Kommunikation in die aktuelle Richtung diversitätssensibler Bildung, da kulturelle Vielfalt als Zusammenhang mit »Pluralismus von Sichtweisen, Standpunkten und Praktiken« (ebd., S. 41) oder Individualität in heterogenen Gruppen verstanden wird und Zugehörigkeiten als »fluid und dynamisch« (ebd., S. 30) anerkannt werden.

Das Modell des RFCDC gliedert sich in vier Bereiche mit einer je unterschiedlichen Anzahl an Kompetenzen – 1. *Werte* (Menschenwürde und Menschenrechte, kulturelle Diversität, sowie Wertschätzung von Demokratie, Gerechtigkeit, Fairness, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit), 2. *Haltungen/Einstellungen* (*attitudes*: Offenheit für Vielfalt, Respekt, Bürgergesinnung, Verantwortung, Selbstwirksamkeit und Ambiguitätstoleranz), 3. *Fertigkeiten* (*skills*: autonome Lernfähigkeit; analytisches und kritisches Denken, Hören und Beobachten; Empathie; Flexibilität und Anpassungsfähigkeit; Sprechen und Kommunizieren [und Vielsprachlichkeit], Kooperation, Konfliktlösungsfähigkeit), 4. *Wissen und kritisches Verständnis* (bezogen auf das Selbst, auf Sprache und Kommunikation sowie auf die Welt) – ausformuliert in 447 nach Niveaus differenzierenden Deskriptoren (davon 135 Schlüsseldeskriptoren). Das Rahmenwerk ist außergewöhnlich gut in drei 2018 veröffentlichten Bänden ausgearbeitet, deren deutsche Übersetzung seit 2023 online ist.

Der RFCDC wurde für den *schulischen Kontext* und die Implementierung in Bildungspolitiken entwickelt, ist aber generell auf nonformale Bildung und Erwachsenenbildung übertragbar. Er ist fokussiert auf die Grundlagen einer im Wesentlichen von Bürger*innen (von unten) getragenen demokratischen Kultur. Dementsprechend setzt er deutliche Akzente im Bereich sozialer und kommunikativer Kompetenzen und auf die Bedingungen eines guten, demokratischen Miteinanders in heterogenen pluralen Gesellschaften.

Aspekte der »active citizenship« hingegen stehen nicht besonders im Fokus – wie Handlungsorientierung als aktive Bürger*innen, Proaktivität, das systemische Verständnis von Beteiligung und gesellschaftlicher Wirkung. Dies gilt auch für das aktive Angehen gesellschaftspolitischer Herausforderungen, etwa der Transformationen (Umwelt, Digitalisierung, Globalisierung). Hierbei liefert der RFCDC eine Grundlage, die durch andere Kompetenzkonzepte und Ansätze (wie die im Folgenden erwähnten) ergänzt werden kann.

EU-Schlüsselkompetenzen und ihre ergänzenden Kompetenzrahmen

Zeitgleich mit der Arbeit am RFCDC wurde in der EU daran gearbeitet, mit der Idee lebenslanger, an Schlüsselkompetenzen orientierter Bildung einen Modernisierungspfad für die europäischen Bildungspolitiken aufzuzeigen (siehe »Empfehlungen für Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen« von 2006 und 2013; Europäische Union 2018/C 189/01). Die »Empfehlungen« wollen lebenslanges Lernen in der formalen und nonformalen Bildung befördern, beziehen dabei ein »breites Spektrum von Fertigkeiten und Kompetenzen« ein und sind darauf ausgerichtet, dass Erlerntes in der Breite der Anwendungskontexte und der sozialen Rollen der Lernenden als relevant wahrgenommen und aktivierbar ist – in »einer Welt, die durch raschen Wandel und zunehmende Vernetzung gekennzeichnet ist«. Auch ist ein prinzipieller Demokratiebezug enthalten, da die Schlüsselkompetenzen »die Grundlage für die Entstehung gerechterer und demokratischerer Gesellschaften bilden« sollen oder der »Weiterentwicklung der demokratischen Kultur« dienen (ebd.).

Gleichzeitig werden politisch vordefinierte Prioritäten durch die Benennung der Schlüsselkompetenzen gesetzt: »Entrepreneurship Competence« reflektiert zum Beispiel das lange Bemühen der EU-Kommission und der Bildungsministerien, Bildung am Ziel der »Beschäftigungsfähigkeit« und als Beitrag insbesondere gegen (Jugend-)Arbeitslosigkeit zu orientieren. Nach 2016 gewannen mit der Paris-Deklaration der EU-Bildungsminister*innen Zusammenhalt und Demokratie mehr Bedeutung. Zudem wurde eine Gewichtung vorgenommen, die sich in der zeitlichen Abfolge der Entwicklung der Rahmen spiegelt. »Civic competence« (in der Übersetzung hier: Bürgerkompetenz) wird als eine Dimension erwähnt, aber bislang nicht in einem Rahmen operationalisiert. Neben Empfehlungen für die nationalen Bildungspolitiken wurde unterstützend mit der Entwicklung von Kompetenzrahmen für einzelne der acht in den »Empfehlungen« definierten Kompetenzfelder begonnen. An der Art und Weise, wie Kompetenzrahmen umgesetzt werden, zeigt sich ebenfalls eine veränderte Vorstellung von Kompetenzrahmen und was sie

leisten sollen. In der Anfangszeit wurde beispielsweise darauf Wert gelegt, dass sie insbesondere auch zur Anerkennung von Lernergebnissen nutzbar sein sollen – sorgfältiger ausgewählte Deskriptoren, differenzierte Fortschrittsniveaus, die damit auch für Assessments und den formalen Raum verwendbar sind. Die bislang entwickelten Modelle werden in der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung knapp vorgestellt.

DigComp

Der digitale Kompetenzrahmen *DigComp* wurde 2013 erstmals veröffentlicht. Aktuell ist Version 2.2 aus dem Jahr 2023 (Vuorikari et al., 2022). Digitale Kompetenz wird verstanden als »die sichere, kritische und verantwortungsvolle Nutzung von und Auseinandersetzung mit digitalen Technologien für die allgemeine und berufliche Bildung, die Arbeit und die Teilhabe an der Gesellschaft« (Europäische Union 2018/C 189/01). Er enthält fünf Kompetenzbereiche mit 21 Teilkompetenzen, differenziert nach Niveaus: *Informations- und Datenkompetenz; Kommunikation und Zusammenarbeit; Erstellung digitaler Inhalte; Sicherheit; Probleme lösen*.

Die Relevanz des *DigComp*-Rahmens für die politische Bildung hat im Verlauf seines Bestehens zugenommen. Zwar zeichnete ihn von Beginn an ein weiter Blick auf Digitalisierung aus, ohne aber deren Verständnis als gesellschaftlichen Prozess zu befördern. Als Dimensionen mit einem direkten Bezug zu politischer Bildung sind die Teilkompetenzen »Engaging in citizenship through digital technologies« (2.3) und »Netiquette« (2.5) zu erwähnen, was angesichts der proklamatorischen Höhe der oben erwähnten »Empfehlungen« nicht sehr viel ist.

Die aktuelle Version integriert neue Entwicklungen der Digitalisierung und mit ihrer ansteigenden gesellschaftlichen Bedeutung auch ein reflexiveres Verständnis von Technologie. Weil die Deskriptoren selbst nicht verändert wurden, behält man sich mit der Ausformulierung von ergänzenden Beispielen, um den Rahmen anschlussfähig zu halten. Begriffe wie »Demokratie« oder »Rechte« beschrieben ursprünglich nur »Privatsphäre« und »Copyright« und tauchen nun häufiger und differenzierter auf. Somit wird demokratiebezogenes Lernen im Feld Digitalisierung etwas stärker als bislang angeregt, was der veränderten Diskussion über die digitale Transformation in Europa entspricht – insbesondere mit Beispielen (Vuorikari et al., 2022, S. 4). Diese sind aber Inspiration, nicht Deskriptoren.

Für die Zukunft wird nicht angedacht, den Rahmen selbst grundlegend neu zu denken, ihn aber durch die Formulierung von kompetenzorientierten und nach Niveaus ausdifferenzierten »Learning Outcome«-Beschreibungen zu erweitern – also etwas Optionales, was gleichzeitig verbindlicher ist als Beispiele. Die Weiterentwicklung wird 2025 veröffentlicht. *DigComp* diente in vielen europäischen Ländern (und auch in

Deutschland, siehe KMK, 2016) als Grundlage vor allem für die formale Bildung. Damit hat der Rahmen eine hohe Relevanz.

Wie ein wesentlich stärker an der politischen Bildung orientiertes digitales Kompetenzmodell aussehen kann, zeigen die UNESCO mit Media and Information Literacy (MIL) (Grizzle et al., 2021) oder der im Europarat entwickelte Ansatz der *Digital Citizenship Education*. Er wurde von den oben erwähnten Kompetenzen für eine demokratische Kultur inspiriert: »Ein digitaler Bürger ist jemand, der sich durch ein breites Spektrum an Kompetenzen aktiv, positiv und verantwortlich in Offline- und Online-Communities, ob lokal oder weltweit, einbringen kann« (Europarat, 2022, S. 11). Der Ansatz enthält drei Gruppen mit insgesamt zehn größeren Bereichen: *Being online* (online sein); *Well-being online* (Wohlbefinden online); *Rights online* (Onlinerechte).

Er ist nicht als eigenständiger Kompetenzrahmen ausgearbeitet, bietet aber dennoch eine systematische Perspektive auf Digitalisierung als Teil demokratischer Kultur, um neben der Anwendung von Technologie auch das Lernen über die digitale Transformation und das aktive Lernen für eine an demokratischen Prinzipien ausgerichtete digitale Transformation einzubeziehen (Oberosler et al., 2022, S. 8).

EntreComp

Der Rahmen bildet die Schlüsselkompetenz Entrepreneurship ab, die das Bemühen der EU-Kommission und der Bildungsministerien bis ca. 2015 widerspiegelt, Bildung am Ziel der »Beschäftigungsfähigkeit« und als Beitrag gegen (Jugend-) Arbeitslosigkeit zu orientieren. Angefangen 2015 (Komarkova et al., 2015), liegt *EntreComp* seit 2016 vor (Bacigalupo et al., 2016). Die Definition von Entrepreneurship ist hier bewusst weiter gehalten als ökonomische Bildung, »Unternehmensbildung« oder Gründung, wie sie etwa der Initiativkreis »Unternehmergeist in die Schulen«¹ und das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in ihrem zentralen Portal in Deutschland propagieren: »Entrepreneurship ist, wenn man auf Möglichkeiten und Ideen hinarbeitet und sie in Wert für Andere transformiert. Dieser Wert kann finanziell, kulturell oder sozial sein« (Bacigalupo et al., 2016 und FFE-YE, 2012).

EntreComp schließt so auch Angebote und Ansätze zur Förderung gesellschaftlichen Engagements, zivilgesellschaftlicher oder kultureller Initiative mit ein. Auch für die handlungsorientierte politische Bildung ist dies wesentlich. An der Schnittstelle zwischen ökonomischer und politischer Bildung befinden sich außerdem die Social Entrepreneurship Education oder Praktiker*innen, die alternative Formen der Gründung wie in Genossenschaften oder in Commons-Projekten befördern.

EntreComp kann man deshalb allgemein als einen Kompetenzrahmen zur Förderung von Proaktivität, Innovation und auf soziale, kulturelle oder gesellschaftliche Veränderung ori-

¹ www.unternehmergeist-macht-schule.de/

entiertes Handeln beschreiben. In diesem Sinne ist er besonders relevant für aktive politische Bildung (active citizenship education). Die Kompetenzbereiche des mit 442 nach Niveaus differenzierten Learning-Outcome-Beschreibungen gut ausgebauten Rahmens sind: Ideen und Gelegenheiten; Ressourcen; in Aktion treten.

Für die politische Bildung ist *EntreComp* sehr relevant, weil er wesentliche Elemente abdeckt, die der RFCDC nicht oder eher implizit einschließt. Außerdem ist *EntreComp* von Beginn an auf die Anwendung in der Breite lebenslangen Lernens konzipiert worden, weshalb er auch für Angebote des informellen Lernens, etwa im bürgerschaftlichen Engagement, gut nutzbar ist. Um ihn herum hat sich eine lebendige Community auf europäischer Ebene gebildet.²

LifeComp

Kompetenzorientiertes Lernen, das sich als Befähigung der Lernenden begreift und diese dabei unterstützt, Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen/Kenntnisse in verschiedenen Kontexten, sozialen Rollen und Lebensphasen (über einzelne Bildungsangebote hinaus) zu aktivieren und zu entwickeln, basiert auf der Grundannahme, dass Lernende sich als Koautor*innen ihrer Lernbiografie begreifen und selbst Schritte zur professionellen und persönlichen Entwicklung als lebenslange Lerner*innen gehen. Letztlich messen sich die Erfolge von Bildungsangeboten, Trainings oder anderen Lernerlebnissen daran, ob ein*e Lernende*r am Ende selbst in der Lage ist, auf verschiedene Erfahrungen zurückzugreifen, um sie in konkreten (neuen) Situationen anzuwenden (Martinez, Pirker & Zimmermann, 2021, S. 20). Mit dem *LifeComp*-Rahmen (Caena, 2019) wurden diese grundlegenden personalen Kompetenzen zu Elementen der »persönlichen, sozialen und Lernen-zu-Lernen-Kompetenz«. Dabei umschließt die *personale* Dimension Selbstregulierung, Flexibilität und Wohlbefinden; *sozial* meint hier besonders Empathiefähigkeit, Zusammenarbeit und Kommunikation; und *Learning-to-Learn* beschreibt die Fähigkeit, den persönlichen Lernprozess zu gestalten, kritisches Denken und eine auf Fortschritt und Wachstum orientierte Haltung.

Neun Kompetenzen werden mit jeweils drei Deskriptoren beschrieben, jedoch wurde *LifeComp* nicht der konzeptionellen Bedeutung dieser Kompetenz(en) entsprechend ausgebaut, was verwundert. *LifeComp* hat im Bereich Kommunikation und soziale Kompetenzen große Überschneidungen mit dem RFCDC, ohne jedoch tiefer auf die ethische Dimension einzugehen. Gleichzeitig macht dieser Rahmen der politischen Bildung bewusst, dass Lernen-zu-Lernen, Selbstwirksamkeitserfahrung oder Arbeit an transversalen persönlichen Fähigkeiten notwendige Elemente einer auf Autonomie und Emanzipation ausgerichteten Bildung auch bei Erwachsenen sind und dass

diese Dimension den gebührenden Platz in Angeboten lebenslangen Lernens finden muss.

GreenComp

Der Europäische Kompetenzrahmen für Nachhaltigkeit ist 2022 unter dem Eindruck der Fridays-for-Future-Proteste und als Teil der Maßnahmen des Europäischen Grünen Deals entstanden. *GreenComp* folgt einer stärker auf Umweltaspekte ausgerichteten Nachhaltigkeitsdefinition, als beispielsweise die den 17 nachhaltigen Entwicklungszielen verpflichtete Bildung für nachhaltige Entwicklung: »Nachhaltigkeit bedeutet, den Bedürfnissen aller Lebensformen und des Planeten Vorrang einzuräumen, indem sichergestellt wird, dass das menschliche Handeln nicht über die Belastbarkeitsgrenzen unseres Planeten hinausgeht« (Bianchi et al., 2022, S. 12). Der Rahmen gliedert sich in vier Bereiche: Verankerung von Nachhaltigkeitswerten; Berücksichtigung der Komplexität der Nachhaltigkeit; Visionen für eine nachhaltige Zukunft; Handeln für Nachhaltigkeit.

Obwohl *GreenComp* nicht sehr detailreich ist (der Rahmen operiert mit recht komplexen Kompetenzfeldern, die er nur grob erläutert, er fügt Beispielaussagen hinzu, enthält jedoch keine Niveaudifferenzierungen), so kann man ihn als den *politischsten aller EU-Rahmen* verstehen. Die hier besonders hervorgehobenen Kompetenzen zum analytischen systemorientierten Denken sind so nicht im RFCDC verankert, aber wertvoll für das Verständnis systemischer Herausforderungen und von Transformationen (inklusive der digitalen) sowie für die Reflexion der Wirkung gesellschaftspolitisch ausgerichteten Handelns in anderen Engagementbereichen. *GreenComp* verknüpft auch Gerechtigkeit mit Umwelt und setzt einen speziellen Fokus auf gesellschaftspolitisches Engagement (z.B. »Handeln für Nachhaltigkeit« und sogar »Politisches Handeln«). Dabei wird der Klimawandel auf eine ganz andere und politischere Art in einem Kompetenzrahmen operationalisiert als die digitale Transformation in DigComp oder Engagement für Wandel in *EntreComp*.

Schlussfolgerungen

Die hier beschriebenen Kompetenzrahmen zeigen, dass solche Rahmen immer auch durch ihre Entstehungskontexte geprägt sind. Sie bilden einen Gegenstand nie universell ab, sondern treffen Entscheidungen durch Gewichtungen und Modelle (was für die EU z.B. bedeutet: die »civic competence« bis 2015 eher beiläufig streifend, in *GreenComp* aber deutlicher einbeziehend). Dies kritisch reflektierend, können sie jedoch der politischen Bildungspraxis nutzen: sei es, um zu verstehen, wie sich eigene Angebote an größeren pädagogischen Ansätzen und Visionen orientieren, wie eine im eigenen Kontext als

² <https://entrecomp.com/>



wesentlich adressierte Kompetenz *sich zu anderen verhält*, wie sie *beschrieben*, trainiert und *reflektiert/evaluiert* werden kann. Kompetenzrahmen bieten in diesem Sinne Orientierung, sie sind ein Tool für Lernende und Bildner*innen.

Wenn man die Rahmen sinnvoll in Lernangebote integrieren möchte, besteht die Herausforderung, mehrere sich teils ergänzende, teils miteinander konkurrierende Kompetenzrahmen sinnvoll einzubeziehen. Außerdem ändern sich gesellschaftliche Verhältnisse – heute denkt man anders über die Digitalisierung als 2012, ein Kompetenzrahmen lässt sich hingegen nicht schnell aktualisieren (würde er jeden Trend aufnehmen, so würde dies sich womöglich auch negativ auf seine innere Plausibilität auswirken). Doch je mehr systemische Kompetenzen zur Bewältigung von Krisen (der Demokratie) oder zum Verständnis von Transformationen notwendig werden, desto mehr muss Bildung diese Komplexität annehmen und aufnehmen.

Die vergangenen Jahre haben uns in Europa vor Augen geführt, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und demokratisches Engagement eine fundamentale Basis der europäischen Demokratien sind. Auch die großen Transformationen und gesellschaftlichen Konflikte können nur an ihnen orientiert angegangen bzw. gelöst werden. In anderen Worten: *Demokratiekompetenz wird zu einer transversalen Kompetenz*. Die Kompetenzrahmen bilden dies nicht ausreichend ab, geben aber in ihrer Summe wichtige Hinweise, wie sie operationalisiert werden kann.



NILS-EYK ZIMMERMANN

ist Referent im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (ADB) für das Projekt politischbilden.de sowie Bildner, Berater und Autor in den Themenfeldern politische Bildung, digitale Transformation, aktive Bürgerschaft, Zivilgesellschaft.

zimmermann@adb.de

- Barrett, M. (2020). »The Council of Europe's Reference Framework of Competences for Democratic Culture: Policy context, content and impact«. *London Review of Education*, 18 (1), 1–17.
- Bacigalupo, M., Kampylis, P., Punie, Y. & Van Den Brande, L. (2016). *EntreComp: The Entrepreneurship Competence Framework*. EUR 27939 EN, JRC101581. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Bianchi, G., Pisiotis, U. & Cabrera Giraldez, M. (2022). *GreenComp – der Europäische Kompetenzrahmen für Nachhaltigkeit*, EUR 30955 DE, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <https://doi.org/10.2760/161792>
- Caena, F. (2019). *Developing a European Framework for the Personal, Social and Learning to Learn Key Competence (LifeComp)*, EUR 29855 EN, JRC117987, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <https://doi.org/10.2760/172528>
- Europarat (2018). *Reference Framework of Competences for Democratic Culture. Volume 1 Context, concepts and model*. <https://rm.coe.int/prems-008318-gbr-2508-reference-framework-of-competences-vol-1-8573-co/16807bc66c>
- Europarat (2022). *Digital Citizenship Education Handbook. Being online – Well-being online – Rights online. Edition 2022*. <https://rm.coe.int/1680ab222c>
- Europarat (2023). *Referenzrahmen: Kompetenzen für eine demokratische Kultur. Band 1 Kontext, Konzepte und Modell*. www.coe.int/en/web/reference-framework-of-competences-for-democratic-culture/rfcdc-volumes
- Europäische Union (2018/C 189/01). *Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen*. ST/9009/2018/INIT ABL C 189 vom 4.6.2018, S. 1–13. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=uriserv:OJ.C_2018189.01.0001.01.DEU
- FFE-YE (2012). *Impact of Entrepreneurship Education in Denmark – 2012*. Odense: The Danish Foundation for Entrepreneurship – Young Enterprise.
- Grizzle, A. et al. (2021). *Media and information literate citizens: Think critically, click wisely! Media & information literacy curriculum for educators and learners*. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000377068>
- KMK – Kultusministerkonferenz (2016). *Bildung in der digitalen Welt*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017. www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_12_08-Bildung-in-der-digitalen-Welt.pdf
- Komarkova, I., Gagliardi, D., Conrads, J. & Collado, A. (2015). *Entrepreneurship Competence: An Overview of Existing Concepts, Policies and Initiatives – Final Report*. JRC96531. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Oberosler, M. (ed.), Rapetti, E. (ed.), Zimmermann, N. (ed.), Pirker, G., Carvalho, I., Briz, G. & Vivona, V. (2022). *Learning the Digital*. https://competendo.net/en/Learning_the_Digital
- Sala, A., Punie, Y., Garkov, V. & Cabrera Giraldez, M. (2020). *LifeComp: The European Framework for Personal, Social and Learning to Learn Key Competence*, EUR 30246 EN, JRC120911. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- Vuorikari, R., Kluzer, S. & Punie, Y. (2022). *DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens – With new examples of knowledge, skills and attitudes*, EUR 31006 EN, JRC128415. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.